

GRAPHISCHE PRESSE

Nr. 19 / 45. Jg.

13. Mai 1932

ORGAN DES VERBANDES DER LITHOGRAPHEN, STEINDRUCKER UND VERWANDTE BERUFE.

Abonnement. Die *Graphische Presse* erscheint wöchentlich Freilag. Abonnementspreis mit *Graph. Technik* 0,50 Mk. exkl. Zustellung pro Monat. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten. (Post-Zeitungskatalog Nr. 3573). Für die Länder des Weltpostvereins 1.- Mk.

Redaktion:

Hans Ronnger, Berlin W 9, Königin-Augusta-Str. 12. Redaktions-schluß: Montag, Fernruf: B 2, Lützow 5583.
Verlag: Johannes Haß, Berlin W 9. - Druck und Expedition: Conrad Müller, Schkeuditz-Leipzig, Augustastraße 8-9.

Insertion. Für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 0,50 Mk., bei Wiedeholung Rabatt. Für Verbandsmitglieder sowie Verbandsanzeigen 0,30 Mk. pro Zeile. Beilagen nach Übereinkunft. - *Zuschriften an die Expedition erbeten.*

Postverlagort Schkeuditz

Verantwortlicher Schriftleiter: Hans Ronnger, Berlin W 9, Königin-Augusta-Str. 12. Für Inserate verantwortlich: Conrad Müller, Schkeuditz-Leipzig, Augustastr. 8-9.

Unsere Antwort: Nein!

Am Berliner Nollendorfplatz, dem Sitz des Schutzverbandes, ging am 9. und 10. Mai das große Tarifschießen vor sich, das im voraus als Hornberger Schießen stigmatisiert war. Denn daß zwischen den Tarifparteien bei den weit auseinandergehenden Wünschen und Forderungen zur Neugestaltung des Tarifes eine Verständigung möglich sei, glaubte doch kein Mensch. Und so ging es auch. Obwohl man alle Minen springen ließ, den andern Tarifpartner von der Richtigkeit und Notwendigkeit der gestellten Forderungen zu überzeugen, war alles vergeblich. Die Verhandlungen endeten ohne eine Verständigung zu finden.

Nachdem wir in voriger Nummer des Verbandsorgans im Wortlaut den Text der Unternehmeranträge den Kollegen zur Kenntnis gebracht haben, gebietet es eine objektive Berichterstattung auch kurz herauszustellen, welche Anträge der Verbandsvorstand unter Mithilfe der zuständigen Zentralkommissionen aus der Fülle der gestellten Anträge ausgewählt habe. Diese Anträge verlangten zur Arbeitszeit die 40-Stundenwoche mit einem Ausgleich des dadurch ausfallenden Lohnes von 40 Proz. Des weiteren wurde ein klarer Wortlaut über die Kurzarbeit gefordert. Beim Mindestlohn wurde ein einheitlicher Ausgelerntenlohn in Höhe von 34 RM. verlangt. Zum Lehrlingswesen erwies sich als notwendig, im kommenden Jahr keine Lehrlinge einzustellen. Beim § 7, Ferien, war unter allen Umständen zu fordern, daß endlich auch den Gehilfen, die ihr Arbeitsverhältnis selbst lösen, ihr Anspruch auf Ferien gesichert wird. Den Schluß der Antragsvorlage der Gehilfen bildete der Antrag, die eigene Gerichtsbarkeit aufzuheben, und alle Bestimmungen, die den Schiedsvertrag und die Schiedsgerichte betreffen, zu streichen. Daneben waren noch einige Anträge gestellt, die eine größere Klarheit in die tariflichen Bestimmungen bringen sollten. Im ganzen waren es 15 Anträge.

Warum die verantwortlichen Verbandsinstanzen in der Stellung von Anträgen sich aufs äußerste beschränkt hatten, bedarf keiner längeren Begründung. Eine Weltwirtschaftskrise, die den Kapitalismus als überholt erweist, zumindest tödlich an seinen Wurzeln rüttelt, ist keine geeignete Zeit, die grundsätzlichen Forderungen der Gewerkschaften prononziert herauszustellen. Die Gehilfenvertreter gingen zuletzt sogar soweit zurück und schlugen vor, die Laufzeit des bis 31. Mai 1932 gültigen Tarifes bis Ende September 1932 zu verlängern. Aber auch dieser Vorschlag fand bei den Unternehmern keine Annahme.

Man konnte mit Recht gespannt sein, wie die Unternehmer ihre direkt hahnebüchernen Anträge begründen würden. Denn wenn schon eine Gehilfenschaft so provoziert wird wie von den Unternehmern mit ihren Anträgen geschehen, müssen doch Besonderheiten erster Klasse vorliegen. Herr Wolff, der Vorsitzende des Schutzverbandes, der als Unternehmersprecher in der Generaldebatte

Gehilfenschaft die Betriebe solange zu erhalten, als das nur irgend möglich ist.

Diesen Ausführungen trat Kollege Haß als Gehilfenreferent in der entsprechenden Weise entgegen. Er zeigte auf, daß die Forderungen der Unternehmer darauf hinausgingen, alle Lasten der Krise nur den Gehilfen aufzubürden. Dafür hat die Gehilfenschaft nicht das geringste Verständnis und die Gehilfenschaft lehnt die Anträge rundweg ab. Diese glatte Ablehnung wurde in der folgenden Aussprache von den Gehilfenvertretern noch dick unterstrichen in vorzüglichen Reden mit ausgezeichneten Belegen, die wir den Kollegen noch in gesonderten Abhandlungen zugänglich machen werden. Denn das wird noch notwendig sein.

Auch die dann geführte Spezialberatung erbrachte kein anderes Resultat. Beide Vertragsparteien hielten an ihren Anträgen fest und wichen nicht ab. Auch die eingehendste Begründung der verheerenden wirtschaftlich-gewerblichen Folgen, die bei Durchführung der Verlangen der Unternehmer unter allen Umständen eintreten müssen, änderte nichts an der Unüberbrückbarkeit der Gegensätze. Zuletzt wurde noch versucht, durch Verhandlungen unter vier Augen eine Abmilderung der Gegensätze zu erreichen, die zwar nicht ganz ergebnislos waren, aber nicht soweit gingen, daß die Gehilfenvertreter noch ein annehmbares Ergebnis erwarten konnten. Sie gaben deshalb als Abschluß der Verhandlungen die Erklärung ab, als kleine Kommission die Tarifausschußmitglieder der Gehilfen über den Stand der Verhandlungen zu befragen. — Mit dieser Erklärung sind also die Verhandlungen über einen neuen Tarif trotz aller vorhandenen Gegensätze noch nicht abgebrochen. Wie sie weitergeführt werden und ob sie ein annehmbares Ergebnis bringen werden, ist noch nicht abzusehen. Bis zum 31. Mai gelten noch die Bestimmungen des Tarifes. An diesen Bestimmungen ist nicht zu rütteln; sie gelten für jeden Kollegen unter allen Umständen. Aber wenn auch der 31. Mai verstreichen und der Tarif durch die Unternehmerrückmeldung zum Ablauf kommen sollte, gibt es nur eins: *An den jetzt gültigen Bestimmungen über unsere Lohn- und Arbeitsbedingungen hat ohne Genehmigung des Gau- und Verbandsvorstandes kein Kollege etwas zu ändern.*

Der Tarifkampf hat begonnen; er kann für die Gehilfenschaft nur erfolgreich durchgeführt werden, wenn strengste Disziplin herrscht. Ein zweites gibt es nicht! Auf diese Forderungen der Unternehmer gibt es nur eine Antwort der Gehilfenschaft: *Nein!*

Pfingsten

*Freude atmet die Erde,
Schönheit und Glanz.
Rings wogt ein Rausch von Farben
Wie Blumen im Kranz.*

*Froh tummeln sich die Menschen
Im Eden der Natur.
Ein Duft, ein Sang, ein Blühen
Umrieffelt Wald und Flur.*

*Im Zauber der Jugend lächelt
Der schöpferische Geist
Und seine Wunder prunken,
Vom Strahlengold umgleißt.*

*Und seine Wunder blühen
Und reifen zu goldiger Frucht,
In der das Wunder des Lebens
Sich zu erhalten sucht.*

*Mit feeligster Verschwendung
Wird Lebendes bedacht,
Jedoch wird der Bescheidene
Um seinen Teil gebracht.*

*Freude atmet die Erde,
Schönheit und Glanz.
Wann schmückt sich der Bescheidene
Zum Erntelanz? Victor Kallinowski.*

die Begründung zu geben hatte, vermochte für die Anträge des Schutzverbandes nichts neues vorzutragen. Er wies auf die wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Betriebe hin und verlangte eine Entlastung nach jeder Richtung. Er wehrte sich gegen den Vorwurf, daß die Steindruckereibesitzer autarkischen Ansichten huldigten, sondern hob hervor, daß nach wie vor das Auslandsgeschäft gefördert werden muß. Er verlangte deshalb, daß die Gehilfenschaft den Erfordernissen des Weltmarktes gerecht wird und den Anträgen ihre Zustimmung gibt, die von den Unternehmern gestellt worden sind. In diesen schweren Wirtschaftszeiten mußten von allen Opfer gebracht werden und es käme mit darauf an, auch im Interesse der

Geldsystem und Geldprojekte

Die geldschöpferische Tätigkeit der Banken — Das Federgeld — Die Indexwährung — Das Schwundgeld

II.

Die geldschöpferische Tätigkeit der Banken. Es wurde schon bei der Darstellung des herrschenden Geldsystems darauf hingewiesen, daß nicht nur Noten und Münzen als Geld angesehen werden müssen, sondern auch das sogenannte Giralgeld, das zur Bewältigung des bargeldlosen Verkehrs dient: die umlaufenden Wechsel und Forderungen, die Giralguthaben, über die durch Scheck und Überweisung verfügt werden kann und ähnliches. Wenn das so ist, dann können auch die Banken von sich aus die Geldmenge vermehren, indem sie ihren Kunden Kredit geben und dadurch deren Verfügungsfähigkeit über wirtschaftliche Güter vergrößern. Je mehr Kredit der Wirtschaft gegeben wird, um so stärker ist auch der Wechsel-, Scheck- und Überweisungsverkehr.

Allein die Banken können diese Kredit- und geldschöpferische Tätigkeit nicht unbeschränkt ausüben. Sie müssen damit rechnen, daß sich mit der Kreditgewährung die gesamte wirtschaftliche Tätigkeit hebt und damit der Bedarf an Bargeld zunimmt. Da die Banken bei der Beschaffung von Bargeld auf die Reichsbank angewiesen sind, hat die Reichsbank indirekt auch einen Einfluß auf das Ausmaß der Kreditgewährung durch die Banken. Durch Verteuerung des Zinses (Erhöhung des Diskontsatzes) kann sie dem Publikum die Lust zur Aufnahme von Krediten nehmen. Durch ihre Möglichkeiten, das Zinsniveau eines Landes zu beeinflussen, hat die Zentralnotenbank also eine gewisse Herrschaft auch über den Umfang der Kreditgewährung der Banken. (Diese indirekte Herrschaft der Reichsbank über das Kreditvolumen einer Wirtschaft hat sich als nicht wirksam genug herausgestellt. Der im nächsten Aufsatz zu erörternde Wagemanplan schlägt Maßnahmen vor, um die Herrschaft der Reichsbank direkter und wirksamer zu gestalten.)

Das Federgeld will eine Wirtschaftsbelebung dadurch herbeiführen, daß neue, von der Reichsbank völlig unabhängige Banken mit Notenausgaberecht — sogenannte Bau- und Wirtschaftsbanken — geschaffen werden, die für Zwecke des Wohnungsbaues und des Baues von öffentlichen Anlagen zinslose Kredite ausgeben sollen. Es ist für den Wohnungsbau allein an etwa 10 Milliarden Mark gedacht. Die Kreditausgabe durch diese Banken ist dasselbe, was oben als die kredit- und geldschöpferische Tätigkeit der Banken beschrieben wurde, nur ist hier durch das Recht der Bau- und Wirtschaftsbanken, sich selbst das notwendig werdende Bargeld zu drucken, die Kontrollmöglichkeit der Reichsbank beseitigt. Damit ist unser Geldsystem zerrissen und der Weg für inflatorische Geldvermehrung freigemacht.

Der Vorwurf der Inflation wird von Feder durch den Hinweis auf die durch das Geld neu geschaffenen Werte zurückgewiesen. Er sagt, daß das neuerschaffene Geld von Anfang an durch die erstellten Bauten gedeckt sei. Diese Argumentation ist nach mehreren Richtungen hin grober Unfug.

Einmal kommt es für die Wertbeständigkeit im inneren Verkehr überhaupt nicht auf die Deckung an. Es kommt nur darauf an, daß nicht mehr Geld in Umlauf gebracht wird, als der Verkehr — bei gegebenem Preisniveau — braucht.

Zweitens ist die Deckung durch Bauten überhaupt keine Deckung für Geld. Durch Bauten und Realwerte lassen sich Kredite decken, die von Banken oder Privatleuten gegeben werden. Um die Rückzahlung dieser Kredite zu sichern, wird ein wertbeständiges Objekt als Pfand gegeben. Die Pfandsicherung für hingegebene Kredite ist eine völlig andere Sache als die Wertsicherung des Geldes.

Wertbeständigkeit, d. h. gleichbleibende Kaufkraft des Geldes, gibt es nur solange, wie dem umlaufenden Geld tauschbereite konsumierbare Güter gegenüberstehen. Die Bauten und Kapitalanlagen sind nicht tauschbare und konsumierbare Güter. Ein Bauwerk wird in 50 bis 100 Jahren konsumiert, und nur $\frac{1}{50}$ bis $\frac{1}{100}$ des Bauwertes tritt jährlich als tauschbares, konsumierbares Gut auf den Markt. Tauschbereit und konsumierbar sind nicht die Bauwerke, sondern die Dienste, die sie den Menschen leisten, und die mit der Miete abgezogen werden. Wenn auf Grund der Erstellung von Bauten zusätzliche Geldausgabe nötig wird, so nur aus dem Grunde, weil in den Dienstleistungen der Bauten zusätzliche, tauschbare und konsumierbare Güter nach Austausch verlangen. Der Umfang des Mehrbedarfs an Zirkulationsmitteln richtet sich nach dem Umfang dieser Dienstleistungen, aber auch hier ist zu berücksichtigen, daß jeder ausgegebene Geldschein mehrere Tauschakte vermittelt. Praktisch würde es wahrscheinlich so sein, daß der Geldumlauf nur um etwa die Hälfte der monatlich fälligen Miete erhöht werden darf, wenn ein Wohngebäude erstellt wird (wenn alles andere in

der Wirtschaft gleichbleibt). Würden wir Geld in der Höhe der Wertsumme der Bauten neu ausgeben, so stünde eine um die volle Bausumme vermehrte Geldmenge einer nur um die tauschbereiten und konsumierbaren Dienstleistungen vermehrten Gütermenge gegenüber, und das Geld müßte entwerten.

Wäre die Deckung durch Bauten eine Garantie für die Wertbeständigkeit, so hätten wir die in Deutschland umlaufende Geldmenge seit 1924 vervielfachen können. Von 1924 bis 1928 sind etwa 40 Milliarden Mark in der deutschen Wirtschaft neu investiert worden. Die Zunahme des Noten- und Umlaufes beträgt jedoch nur 3 Milliarden. Das Projekt des Federgeldes ist inflationistisch. Der Hinweis auf die Deckung ist eine demagogische Ausnutzung des Glaubens an die Wertgarantie durch eine Deckung und eine Spekulation auf die Dummheit der Menschen.

Auch der sooft angeführte Hinweis auf die Rentenmark versagt. Die Rentenbank wurde 1923 auf ein sogenanntes Luftgeschäft aufgebaut. Zwischen Landwirtschaft bzw. Industrie und Rentenbank wurden Grundschuldtitel ausgetauscht. Die Grundbesitzer gaben Grundschuldbriefe hin und bekamen dafür Anteile an dem 2,4 Milliarden betragenden Kapital der Rentenbank. Die Rentenbank durfte bis zur Höhe ihres Kapitals neue Noten drucken. Der Reichsbanknoten- und Umlauf betrug am 31. 12. 23 496 507 Trillionen Mark, d. i. 496 Millionen Goldmark (eine Billion Mark = 1 Goldmark). Selbst wenn die Rentenbank ihr Notenausgaberecht voll ausgenutzt hätte, hätte das nur einen Gesamtumlauf von 3 Milliarden Goldmark ergeben. Sie hat dies jedoch nicht getan. Am 31. 12. 23 betrug der Umlauf an Rentenbankscheinen 1242 Millionen, und der gesamte Geldumlauf (Rentenbankscheine, Reichsbankscheine, Notgeld und sonstiges Geld) 2273,6 Millionen Goldmark. Die Rentenbank deckte den Bedarf an Geld, der in dem Moment entstehen mußte, in dem die rasende Umlaufgeschwindigkeit des Inflationsgeldes wieder der normalen Umlaufgeschwindigkeit eines wertbeständigen Geldes Platz machte. Heute haben wir eher eine unnormal langsame Umlaufgeschwindigkeit des Geldes (Notenhamsterei) und einen übersättigten Geldumlauf, so daß das Beispiel der Rentenmark heute nicht beweiskräftig ist.

Indexwährung. Hinter dem geheimnisvollen Namen der Indexwährung verbirgt sich der einfache Gedanke, das Preisniveau durch geldpolitische Maßnahmen stabil zu halten, also nicht nur Wertminderungen, sondern auch Wertsteigerungen des Geldes zu vermeiden und damit eine Quelle unbequemer Wirtschaftsunruhe auszuschalten. Die Bewegungen des Preisniveaus mißt man an Indexzahlen. Die Indexwährung will einen für die allgemeine Preishöhe repräsentativen Index aufstellen und diesen Index durch Vermehrung bzw. Verminderung der Notenmenge stabil halten. Steigen die Preise, so sollen sie durch vermehrte Notenausgabe zum Sinken, fallen sie unter den normalen Stand, so sollen sie durch Noteneinziehung zum Steigen gebracht werden. Die Indexwährung verzichtet auf eine Deckung des Geldes.

Dieses Projekt ruht auf modernen geldtheoretischen Anschauungen. Es ist theoretisch also nichts dagegen einzuwenden. Um die Gedanken praktisch anzuwenden, müssen jedoch einige Voraussetzungen erfüllt sein, die heute nicht erfüllt sind. Die Stabilität des inneren Preisniveaus wird erkauf durch ein Schwanken der Wechselkurse. Der Wert des Geldes im internationalen Verkehr ist bei einer Indexwährung nicht stabil. Wenn in der Weltwirtschaft sehr unruhige Verhältnisse herrschen, und wenn ein Land stark in die Weltwirtschaft verflochten ist, wenn also die möglichen Schwankungen der Wechselkurse groß, und die Einwirkung dieser Schwankungen auf die Binnenwirtschaft wesentlich ist, dann läßt sich die Stabilität des inneren Preisniveaus auch nicht aufrechterhalten. Die praktische Durchführung setzt also ein stabiles Vertrauen des In- und Auslandes zu einer Volkswirtschaft und weltwirtschaftlich ruhige und ausgeglichene Verhältnisse voraus. All das ist heute nicht vorhanden.

Schwundgeld. Auch die Freigeldlehre Sylvio Gesells will eine Indexwährung. Sie will jedoch die Maßnahmen der Zentralnotenbank dadurch wirksamer gestalten, daß sie das Zurückhalten von Geld, das unter Umständen die Politik der Zentralstelle durchkreuzen könnte, erschwert. Diesem Zwecke dient das Schwundgeld, ein Geld, das im Jahre einen bestimmten Prozentsatz seines Wertes verliert. In der praktischen Handhabung soll das so geschehen, daß z. B. ein 10-Mk.-Schein seinen vollen Wert nur dann behält, wenn jede Woche eine Wertmarke von 1 Pfennig auf die Rückseite des Scheines aufgelegt wird. Geldhamsterei würde dann durch einen Wertverlust bestraft.

Soweit mit dem Schwundgeld nichts weiter beabsichtigt ist als die Unterstützung der Zentralnotenbank bei der Durchführung einer Indexwährung; ist der Vorschlag diskutabel. Der Vorteil liegt in der Erschwerung der Zurückhaltung von Geld. Die Strafe, die heute schon auf Geldham-

sterei steht, der Zinsverlust, wird durch einen Substanzverlust erhöht. Der Nachteil ist die schwierige Handhabung der Entwertung. Kleberei und Schwundverrechnung sind die Dinge, die wir beim heutigen Geld nicht nötig haben. Ob die Vorteile die Nachteile überwiegen, hängt davon ab, wie hoch der Schaden eingeschätzt wird, der durch die Geldhamsterei entsteht. Wir halten ihn für nicht allzu groß.

Selbst wenn das Schwundgeld nichts weiter sein will als ein Mittel zur Unterstützung der Indexwährung, müssen alle die Einwände geltend gemacht werden, die gegen die praktische Durchführung der Indexwährung vorgebracht wurden.

Aber darauf beschränken sich die Verfechter der Freigeldlehre nicht. Sie glauben, daß das Schwundgeld in anderer Hinsicht Wunder wirkt, daß es den Zins und damit schließlich die kapitalistische Wirtschaft und die Krisen beseitigt. Der Zins und die Krisen werden angesehen als die Folgen der Zurückhaltung von Geld. Diese Meinung ist ein Irrtum. Sowohl der Zins wie auch die Krisen haben ihre Ursachen in der Art und Weise, in der die Produktion von Gütern heute organisiert ist, und nicht in der Art und Weise der Zirkulation der Güter. Krisen sind notwendig aus der kapitalistischen Wirtschaftsordnung sich ergebende Störungen und nicht Verschwörungen mächtiger Finanzmagnaten, wem nicht gesagt sein soll, daß es nicht Finanzspekulant und Finanzleute gibt, die auch die Krisen ausnutzen, um Gewinne zu machen. Man bleibt am Geldschleier, der heute über alle wirtschaftlichen Vorgänge gelegt ist, hängen, wenn man das Geldsystem für unser Wirtschaftsunglück verantwortlich macht und glaubt, wir bräuchten nur ein anderes Geldsystem zu schaffen, um goldene Zeiten herbeizuführen.

In dieser weitergehenden Zielsetzung ist die Freigeldlehre gefährlich, weil sie Illusionen weckt, die nur sehr schwer wieder aus den Köpfen herauszubringen sind. Man fällt einer maßlosen Überschätzung der Tragweite der Vorschläge anheim. Das ist falsch. Kein noch so fein ausgeklügeltes Geldsystem wird die Menschheit von den großen produktionspolitischen Aufgaben, wie sie die Beseitigung des Privateigentums an den Produktionsmitteln und der Aufbau einer Planwirtschaft stellen, befreien können.

Auch die Freigeldlehre weist zur Bekräftigung ihrer Beweisführung auf praktische Beispiele hin. Sie bewegen sich alle auf dieser Linie: Ein Betrieb, der stillgelegt war, ist durch die Ausgabe von Freigeldscheinen wieder lebensfähig geworden und hat gearbeitet, bis die Regierung durch die letzte Notverordnung die Ausgabe von Geld aller Art untersagt hat. Diese Beispiele beweisen nichts für das Schwundgeld. Nicht daß man Schwundgeld ausgegeben hat ist das Geheimnis des Erfolges, sondern die Ausgabe von Geld schlechthin. Jeder Betrieb, der aus Mangel an Kapital stillgelegt werden mußte, wird wieder lebensfähig, wenn er sich durch Ausgabe von Geld Kredit verschaffen kann. Die Ausgabe von Geld ist nichts anderes, als die Gewährung eines Kredits durch das Publikum, das das Geld annimmt. Wird der Kredit noch zinslos gegeben, wie es bei der Ausgabe von Geld der Fall ist, so müßte es mit dem Teufel zugehen, wenn gewisse Betriebe nicht wieder in Gang zu bringen wären. Das ist im einzelnen Fall möglich, wo die Neuausgabe von Geld nicht ins Gewicht fällt oder durch einen geringeren Umlauf an Reichsbanknoten ausgeglichen wird, im ganzen Bereich der Volkswirtschaft ist das nicht möglich. Wollten sich alle Betriebe den fehlenden Betriebskredit durch Neuausgabe von Geld verschaffen, so ließe das auf dasselbe hinaus, wie das Projekt des Federgeldes: auf Inflation.

Die Arbeitslosigkeit im faschistischen Musterstaat

Den Steindruckereibesitzern scheint Italien ein Land des Vorbildes zu sein. Wenigstens haben sie bei den Tarifverhandlungen mit einer gewissen Liebe die gewerblichen Leistungen Italiens herausgestrichen und betont, Deutschland müsse es Italien gleichtun. Natürlich nur bezüglich des Lohnes, nicht der Leistungen. Auch bei den Wahlkämpfen in Deutschland war es ähnlich. Den deutschen Arbeitern ist versprochen worden, daß die Wahl der nationalsozialistischen Kandidaten den deutschen Arbeitern Lohn und Brot bringen würde. Die hohe Arbeitslosigkeit wurde den marxistisch versuchten Parteien zugeschrieben. An den Verhältnissen in Italien kann man studieren, daß auch ein faschistisch regiertes Land sich den Einwirkungen der Weltwirtschaftskrise nicht entziehen kann. Die Arbeitslosigkeit in Italien betrug Ende Februar nach amtlichen Angaben 1 148 000 gegen 765 000 im Februar 1931. Man bedenke, daß Italien nur ein halbindustrialisiertes Land ist. Dennoch dieses gewaltige Ansteigen der Arbeitslosigkeit. Von den 1 148 000 Arbeitslosen bezogen nur 302 000 Arbeitslosenunterstützung. Über 800 000 mußten sich ohne Unterstützung durchhelfen. So sieht es in einem faschistischen Musterlande aus.

VERBAND UND BERUF

Treue um Treue

Wir Schaffenden haben schon manches schlechte Jahr durchmachen müssen, wir haben oft Not, Hunger und Entbehrungen kennen gelernt, noch nie aber war der Kampf ums Dasein härter wie heute. Früher folgten auf wirtschaftlich schlechte Zeiten immer wieder solche des Aufstiegs, die uns einigermaßen entschädigten für den Lohnausfall vorübergehender Arbeitslosigkeit und der dadurch hervorgerufenen Einschränkung unserer Lebenshaltung. Die Gegenwart jedoch läßt solche Hoffnungen kaum noch aufkommen. Ganz abgesehen von der katastrophalen Ruhe im Wirtschaftsleben, die eine Besserung des Arbeitsmarktes nicht so schnell erwarten läßt, ist es ganz einfach ein Ding der Unmöglichkeit, über sechs Millionen Erwerbslose von heute auf morgen in den Produktionsprozeß einzugliedern und ihnen wieder Lohn und Brot zu verschaffen. So sehen sich heute Tausende von Werkstätigen zur Dauerarbeitslosigkeit verdammt, ohne Aussicht, jemals wieder in die Betriebe zurückzukehren und produktiv zu wirken.

Diese Erkenntnis hat nun manche dazu verleitet, alle Brücken hinter sich abzubauen, die sie bisher mit dem Heer der Schaffenden verbunden haben; sie treten aus ihrer Berufsorganisation aus, weil sie überhaupt jegliches Interesse an den Bestrebungen der Arbeiterbewegung nun als überflüssig erachten, da sie ja damit rechnen, für immer aus der Masse der Werkstätigen ausgeschieden zu sein. So eigenartig diese Einstellung und Handlungsweise im ersten Augenblick erscheint, so kann man sie doch verstehen, wenn man bedenkt, daß mancher Organisierte sich über die Bedeutung und Aufgaben der Berufsverbände im Unklaren befindet.

Ein klassenbewußter Arbeiter und geschulter Gewerkschafter weiß, daß er in schlechten Zeiten erst recht fest zu seiner Organisation stehen muß, auch wenn sie im Augenblick nicht imstande ist, ihm pekuniäre Vorteile zu erringen. Er sieht ein, daß die Daseinsberechtigung einer Gewerkschaft nicht zuletzt von ihrem Wirken zum Wohle der gesamten schaffenden Schicht abhängt. Und das ist es, was heute von vielen vergessen wird bei der Austrittserklärung, weil sie nicht genügend informiert sind über die letzte Bedeutung der Gewerkschaft als Bahnbrecher des sozialen Gedankens innerhalb unseres kapitalistischen Wirtschaftslebens.

Wenn wir die Tatsache betrachten, daß es gerade jetzt wieder die Gewerkschaften sind, die mit allem Nachdruck die Forderung auf Arbeitsbeschaffung für die Erwerbslosen erheben, haben wir den Beweis, daß von dieser Seite nichts versäumt wird, die Lage des schaffenden Volkes zu bessern. Und dieses Wirken, das Elend von Millionen von Menschen zu beseitigen, sollte seinen Niederschlag finden in der Treue der Mitglieder, ganz gleich, ob sie noch arbeiten oder erwerbslos sind. S.

Die Wirtschaftslage in der graphischen Industrie in Großbritannien

Die Wirtschaft Großbritanniens stand 1931 wie in allen anderen Ländern, im Zeichen der Schrumpfung. Die Produktion und der Außenhandel gingen zurück, die Arbeitslosigkeit nahm den größten Teil des Jahres hindurch zu und die Löhne sanken. Im September wurde die Goldgrundlage der Währung aufgegeben und kurz darauf kam die Abkehr von dem lange hochgehaltenen Grundsatz des Freihandels, die Flucht in den Schutz Zoll. Sowohl von der Entwertung des Geldes im Ausland wie von den neuen Zöllen wurde eine Besserung der Wirtschaftslage erwartet. Diese Erwartung erfüllte sich nur in sehr bescheidenen Grenzen, was die Entwicklung des Arbeitsmarktes beweist. Die Zahl der Arbeitslosen nahm wohl vorübergehend von Oktober bis Dezember gering ab, im Januar 1932 aber nahm sie wieder um fast eine Viertelmillion zu.

Der Rückgang der Arbeitslosigkeit vom Oktober bis Dezember 1931 war zum Teil die Folge davon, daß bestimmte Personenkreise vom Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung ausgeschlossen wurden und daß viele, die von dieser Sparmaßregel betroffen wurden, die fernere Meldung bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen unterließen. Dies gilt besonders von verheirateten Frauen, denen die Krisenunterstützung entzogen worden war.

Die Gesamtzahl der in Großbritannien und Nordirland bei den Arbeitsnachweisen gemeldeten Arbeitslosen, einschließlich der zum Bezug von Unterstützung nicht berechtigten versicherten Personen und der nichtversicherten Arbeitslosen (so weit sie sich freiwillig gemeldet hatten) betrug

am Schluß des ersten Quartals 2.655.000; sie stieg auf 2.736.000 am Ende des zweiten Quartals und auf 2.897.000 am Ende des dritten Quartals; dann sank sie auf 2.792.000 Ende Oktober, auf 2.688.000 Ende November und auf 2.573.552 Ende Dezember. Ende Januar 1932 waren 2.794.000 Arbeitslose bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen gemeldet. Die Statistik umfaßt zwar nicht alle, aber doch den weitaus größten Teil der Arbeitslosen.

In der graphischen Industrie betrug die Zahl der Arbeitslosen Ende Dezember 1930 22.325; März 1931 27.546; Ende Juni 27.116; Ende September 29.010 und Ende Dezember 1931 30.117; Ende Januar 1932 hatte die Arbeitslosenziffer 33.519 erreicht. Der Arbeitslosenversicherung unterstanden Mitte 1930 272.590 und Mitte 1931 278.970 Arbeitnehmer der graphischen Industrie. Gesonderte Angaben über die Zahl der versicherten Personen und der Arbeitslosen in den einzelnen Branchen sind nicht vorhanden.

Die Arbeitslosigkeit lastet schwer auf der graphischen Arbeiterschaft, aber in den meisten anderen Industrien ist sie noch viel umfangreicher, besonders in den Produktionsmittel-Industrien. Die Verbrauchsgüterindustrien, Handel und Bankwesen sowie die Berufe der persönlichen Dienstleistung weisen unter dem allgemeinen Durchschnitt zurückbleibende Arbeitslosenziffern auf.

Von je 100 der gegen Arbeitslosigkeit versicherten Arbeitnehmer der graphischen Industrie waren arbeitslos:

	Männer	Frauen	Zusammen
Ende März 1931 . . .	9,3	11,2	10,0
Ende Juni 1931 . . .	9,3	11,6	10,1
Ende Sept. 1931 . . .	11,0	10,4	10,8
Ende Dez. 1931 . . .	10,1	11,7	10,7
Ende Jan. 1932 . . .	12,1	11,9	12,0

Der Hundertsatz der Arbeitslosen hat mit geringen Schwankungen bei den Männern wie bei den Frauen zugenommen. Inbegriffen sind sowohl Vollarbeitslose sowie Kurzarbeiter, die beim Zutreffen aller anderen Voraussetzungen zum Bezug der Arbeitslosenunterstützung berechtigt sind. Die Zahl der Kurzarbeiter ist aber in der graphischen Industrie verhältnismäßig gering. Der Hundertsatz der Arbeitslosen Ende Januar 1932 (12,0) setzte sich zusammen aus 10,8 v. H. Vollarbeitslosen und 1,2 v. H. Kurzarbeitern. Bei den Arbeiterinnen ist Kurzarbeit stets häufiger als bei den Arbeitern.

Gebietsweise sind die Arbeitslosenstände ebenfalls verschieden; sie sind am größten in Nordengland, Schottland und Wales, am geringsten in London und Südensland. Die Industrie, die im letzten Jahrhundert ihre Standorte von Süden nach Norden verschoben hatte, wandert nun wieder langsam südwärts. Von dieser Standortverlegung werden auch die graphischen Gewerbe in Mitleidenschaft gezogen.

Im Jahre 1931 wurden in der graphischen und in der Papierindustrie zusammengenommen die Löhne von 9500 Arbeitern um wöchentlich 1400 Pfund Sterling gesenkt. Auch in dieser Hinsicht war das abgelaufene Jahr noch günstig für die graphische Arbeiterschaft, denn in zahlreichen anderen Industrien waren die Lohnsenkungen von viel größerem Ausmaß. Insgesamt wurden 1931 — soweit die amtliche Statistik reicht — die Löhne von 3.995.000 Arbeitern gesenkt und nur 46.000 Arbeiter waren an kollektiven Lohnerhöhungen beteiligt.

Die Kosten der Lebenshaltung sind zwar gesunken, jedoch nur in geringem Maß, und die Senkung blieb auf die Preise der Nahrungsmittel und der Kleidung beschränkt. Die Kosten der Miete, Heizung, Beleuchtung und anderer Bedürfnisse hielten sich das ganze Jahr hindurch auf gleicher Höhe. Werden die Kosten aller Bedarfsgegenstände zusammen im August 1914 durch die Maßziffer 100 ausgedrückt, so war die entsprechende Maßziffer zu Beginn des Jahres 1931 153; sie sank dann auf 145 im Juni, um bis Dezember wieder auf 148 zu steigen. Die Senkung der Löhne ist durch den geringen Rückgang der Kosten der Lebenshaltung jedenfalls nicht ausgeglichen worden.

Die innere Kaufkraft des Geldes ist in der Zeit seit dem Pfundsturz im allgemeinen unverändert geblieben, weil die Menge des umlaufenden Papiersgeldes noch nicht vermehrt wurde und weil das Land vorerst noch mit Auslandswaren reichlich versehen ist. Die Eigenproduktion reicht aber bei weitem nicht hin, um den ganzen Bedarf an Nahrungsmitteln und Rohstoffen zu decken. Der Zuschußbedarf muß mit entwertetem Gelde bezahlt werden, so daß über kurz oder lang eine Steigerung der Inlandspreise unvermeidlich sein wird. Dann werden die Arbeiter bemerken, daß ihr Lohn weniger kauft als vor der Abwertung des Geldes. H. F.

Rückgang der Qualität

Selbst die Unternehmer, die fast aus Prinzip immer das Gegenteil von dem feststellen, was die Gehilfen vertreten, können sich der Tatsache nicht verschließen, daß die gewerblichen Produkte mehr und mehr verschunden. Die Ursache der Verschwendung sehen die Unternehmer in erster Linie in dem Druck auf die Preise, denen man aus betrieblichen Gründen Rechnung tragen mußte. Selten ist das Verhängnis der Deflation mit ihrem Druck auf die Löhne und die gesamte Lebenshaltung so schonungslos gebrandmarkt worden wie mit diesen Darlegungen. Nicht genug damit, daß mit dem Lohnabbau die Schrumpfung der Wirtschaft mit Gewalt erzwungen wird, ergibt sich daraus auch, daß der Wahnsinn des Lohnabbaues auch die Qualitätsarbeit des deutschen Arbeiters und der Industrie erschlägt und zur Verschwendung der Produkte zwingt. Höher geht's wohl nicht. Und trotzdem fühlt man sich stark — freilich auf Kosten der Gehilfen — den Weltmarkt wieder zu erobern. Das soll wahrscheinlich durch die Verschwendung besser gehen. Jeder vernünftige Mensch kann sich ob solcher Logik nur entsetzen. Aber das ist zur Zeit die große Mode der „Wirtschaftsführer“.

50 Jahre amerikanische Kollegenorganisation

Am 10. Juni kann unsere amerikanische Bruderorganisation auf 50jährige Bestehen und Wirken im Dienste der Kollegenschaft zurückblicken. Auch unsere amerikanischen Kollegen haben unter den Wirkungen der Weltwirtschaftskrise schwer zu leiden, wie aus unserer Notiz über die Unterstützungszahlungen der Neuyorker Kollegen hervorging. Wie bei uns, tauchte auch bei den Kollegen in Amerika die Frage auf, ob es sich in solcher Notzeit rechtfertigen läßt, das 50jährige Bestehen des Verbandes festlich zu begehen. Das „Lithogr. Journal“, das Verbandsorgan der Lithographen und Steindruckerkameraden, antwortet auf diese Frage wie folgt: „Die Antwort hierauf ist sehr einfach. Wir sind in guter Form und brüderlichem Geiste bisher durch die Depression gekommen. Das allein ist schon der Mühe wert. Die Steindrucker von England, Irland und Schottland hatten 1930 auch ihr 50jähriges Bestehen gefeiert, trotz acht Jahre schwerer Zeiten. Außerdem, Männer, welche trotz des Unglücks heiter sein können, werden auch das Jubiläum feiern.“

Einem Getreuen zum Gedächtnis

Auch Wirtschaftsepochen sterben nicht leicht. Das müssen wir Lebenden nur zu bitter erfahren. Wenn sich zur jetzigen Wirtschaftskatastrophe als sichtbares Zeichen des versinkenden Kapitalismus ein Haßbraus aller Reaktionen gegen die sozialistische Arbeiterbewegung gesellt hat, der den Aufstieg einer neuen Welt mit Gewalt im Blut ertränken will, so ist das nur ein nutzloses Aufbäumen des Sterbenden gegen das Kommende. Aber der sich daraus ergebende Kampf muß von der Arbeiterklasse durchgeführt werden und jeder hinsinkende getreue Kämpfer ist ein Verlust. Leider hat der Verband wieder den Verlust eines seiner Getreuesten zu beklagen. Am 8. April verstarb plötzlich und unerwartet an Herzschlag der Kollege, Lithograph *Otto Böhme*, Schweidnitz, im 56 Lebensjahre. Der Kollege Böhme hat nicht als Rufer im Streit vor der Front der deutschen Kollegenschaft gestanden, aber er hat als Kassierer der Mitgliedschaft Schweidnitz 20 Jahre lang und Jahre vorher schon in Bunzlau unermüdet und gewissenhaft als überzeugungstreuer Funktionär die Grundfesten des Verbandes, der Gewerkschaftsbewegung und der sozialistischen Arbeiterbewegung stärken helfen. Diese stille, uneigennützig und die Bewegung stützende und fördernde Tätigkeit, die nicht nach Lohn oder Anerkennung fragt, diese Tätigkeit aller Funktionäre, deren Erfolg kein Haß auszulösen mag, anerkennen und ehren wir erneut mit dem Gelöbnis, dem Kollegen Böhme als getreuem Sohn unserer Bewegung ein dauerndes Gedenken zu bewahren. An seiner Gruft senken wir mit einem: Habe Dank! unsere Fahnen und entbieten ihm unseren letzten Gruß.

Verbandstag in Belgien

Der „Verband der Bucharbeiter“, beruf seiner (Buchbinder und Lithographen), beruft seinen diesjährigen ordentlichen Verbandstag für Sonntag und Montag, den 3. und 4. Juli ein. Als vorläufige Tagesordnung sind zunächst nur folgende Punkte in Aussicht genommen: Geschäfts- und Kassenbericht; die Tätigkeit des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes; Wahl der Mitglieder des Verbandsvorstandes und der Revisionskommission.

Das Frühjahr

mit seinen warmen Tagen macht auch die Freunde des Radsportes wieder lebendig. Da ist es angebracht, erneut an unser Gewerkschaftsunternehmen, das Lindcar-Fahrradwerk AG. in Berlin-Lichtenrade, zu erinnern.

Die großen geräumigen Fabrikanlagen sind gewappnet für eine Tagesproduktion von über 600 Rädern. Weit über 200.000 Lindcar-Fahrräder werden bereits im Reich gefahren. Die gefälligen Ausführungen, die solide Qualität der Räder, haben sich einen großen Freundeskreis geschaffen. Die im ganzen Reich verteilten Niederlagen halten Fahrräder, die sich im Preise von 62 RM. ab bewegen, und vor allen Dingen billigste Zubehör- und Ersatzteile den Interessenten zur Verfügung. Die Ortsausschüsse des ADGB., alle freigewerkschaftlichen Verbände und etliche tausend Vermittlungsstellen nehmen Wünsche und Bestellungen für Lindcar-Fahrräder entgegen und übermitteln sie dem Werk zur schnellsten Erledigung, soweit nicht die Abgabe direkt ab Lager erfolgt.

Das Lindcar-Fahrrad ist das Rad des werktätigen Mannes geworden; es ist das Rad für Beruf und Sport. Auf der Fahrt zum Schrebergarten leistet es, mit Gepäckträger am Vorder- oder Hinterrad versehen, wertvolle Dienste.

Die Kaufbedingungen für die Lindcar-Fahrräder wie übrigens auch für die Lindcar-Nähmaschinen, sind bedeutend verbessert und erleichtert. Das Katalogmaterial, das in den oben aufgeführten Stellen überall ausliegt, gibt erschöpfende Auskunft über die Bezugsmöglichkeiten.

Wir wiederholen unsern schon oft ausgesprochenen Appell:

Unterstützt die Eigenbetriebe!

Kauft Fahrräder und Nähmaschinen vom Lindcar-Fahrradwerk AG.

Ferien an der Ostsee

Wenn auch die wirtschaftliche Not heute schwer auf der Arbeiterschaft lastet, bleiben bei einem Teil derselben doch die Wünsche auf angenehmen Ferientaufenthalt und gute Erholungsmöglichkeiten bestehen. Viele werden ja leider durch das verringerte Einkommen im Vorjahre auf eine Ferienreise verzichten müssen. Aber alle diejenigen, die sich eine Ferienreise vorgenommen haben, sollten in diesem Jahre die Erholungselme der Arbeiterschaft in Anspruch nehmen. Diese Heime müssen der schweren Wirtschaftskrise wegen schon mit einer verringerten Besucherzahl rechnen. Es ist deshalb Pflicht der reisenden Arbeiterschaft, speziell die ideellen Schöpfungen der Arbeiterbewegung auch für kommende Zeiten zu erhalten. Dazu tragen alle Besucher unserer Eigenheime bei.

Den graphischen Gewerkschaften steht das schöne Ostseeheim der „Ferienheimstätten-Genossenschaft Gutenberg“ in Graal zur Verfügung. Unsere Mitglieder und ihre Familien finden in dem Heim Aufnahme. Das Heim ist von Anfang Mai bis Ende September geöffnet. Rund 45 Betten stehen zur Verfügung. Einzelzimmer und Zimmer mit zwei und mehr Betten sind vorhanden. Sämtliche Zimmer sind solide und geschmackvoll eingerichtet und haben zum größten Teil Veranden. Der Aufenthaltspreis ist den örtlichen Verhältnissen nach gering bemessen. Je nach der Lage des Zimmers wird eine Miete pro Bett und Tag von 1,50 RM. bis 2 RM. erhoben; für Kinder von zwei Jahren aufwärts sind 50 Rpf. pro Tag zu zahlen. Für die Verpflegung werden pro Tag und Person 3 RM., für Kinder von 10 bis 14 Jahren ebenfalls 3 RM., von 6 bis 10 Jahren 2 RM. und von 2 bis 6 Jahren 1,50 RM. berechnet. In dem Mietsbetrag sind die Kosten für Bettwäsche und elektrisches Licht einbezogen. Die Mahlzeiten werden in einem schönen, in freundlichen Farben gehaltenen Speisesaal gemeinsam eingenommen. Eine Oberin leitet das Heim. Außerdem sind ein Hausdiener, eine Köchin, zwei Küchenmädchen und zwei Stubenmädchen bemüht, für das Wohlbehagen unserer Gäste zu sorgen. Besondere Bedienungsgelder werden nicht erhoben.

Das Ostseebad Graal liegt an der Bahnstrecke Rostock—Rövershagen—Müritz. Nach dem ebenfalls interessanten Warmemüritzer sind angenehme Ausflugsmöglichkeiten vorhanden. Eine prächtige waldreiche Umgebung gibt dem Ostseebad Graal den besonderen Reiz. Schöner alter Hochwald bietet Gelegenheit zu stundenlangen Wanderungen. Der herrliche breite Strand ist ein wunder-

barer Tummelplatz für die badefreudigen Gäste. Und wer weniger Wert auf das kalte Seebad legt, kann hier anregende Spaziergänge machen oder sich in einem bequemen Strandkorb an den Schönheiten des Seebildes erfreuen. Eine breite Strandpromenade mit vielen Ruhebänken und ganz besonders die große Seebücke sind beliebte Ziele der Erholung suchenden Badegäste. Der Aufenthalt in Graal ist zu jeder Jahreszeit empfehlenswert. Die schönen ausgedehnten Waldungen bieten selbst bei weniger gutem Wetter noch genügend Schutz, um Spaziergänge und größere Ausflüge zu unternehmen. Gelegenheit zu Bootfahrten und Dampferausflüge sind ebenfalls vorhanden. Zahlreiche anerkennende Zuschriften unserer Gäste beweisen immer wieder, wie angenehm befriedigt sie durch den Aufenthalt in unserm Heim und in Graal selbst gewesen sind. Ein Ferienaufenthalt an der Ostsee vermittelt jedenfalls die schönsten Natureindrücke, und die dort verlebten Tage gehören immer zu den unvergeßlichsten Lebenserinnerungen.

Durch die Verbilligung der Eisenbahntarife tritt in diesem Jahre auch eine große Erleichterung für Urlaubsreisende ein. Ab 1. Juni werden besondere Rückfahrkarten für Urlaubsreisende ausgegeben, und im Monat Mai ist durch Benutzung der Pfingstfahrkarten, die eine vierzehntägige Geltungsdauer haben, ebenfalls billige Fahrgelegenheit geboten.

Bewerbungen für die Aufnahme in unser Ferienheim Graal sind zu richten an die „Ferienheimstätten-Genossenschaft Gutenberg“, Berlin S 42, Luisenufer 37. Allen Anfragen ist Rückporto beizufügen.

Freizeit in Puan-Klent!

Die Hamburger Jugend- und Sportorganisationen haben gemeinsam mit der sozialistischen Arbeiterjugend sich auf der Insel Sylt ein herrliches Ferienheim geschaffen. Im Jahre 1919 wurden vier Militärbaracken erworben und in das Hamburger Jugendferienheim Puan-Klent umgewandelt. Im Laufe der Jahre wurden dann die Holzbaracken durch schicke Steinbauten im frischen Stil ersetzt. Es ist ein besonderes Mädchen- und Jungenhaus dienen als Wohngebäude, während das Wirtschaftsgebäude außer der Küche, den Nebenräumen, einigen weiteren Gästezimmern usw. den großen Fest- und Speisesaal enthält, in dem sich 300 Personen aufhalten können. Puan-Klent liegt, in einem Dünenal eingeschlossen, je 5 km von den nächsten Ortschaften entfernt, ein kleines Gemeinwesen mit eigenem Bahnhof, eigener Post und eigenem Wasserwerk, das alle Gebäude mit fließendem Wasser versorgt. Neuerdings besteht auch Anschluß an die Überlandzentrale.

Die Insel hat hier nur eine Breite von 1000 m, so daß man von den Dünenkuppen nach beiden Seiten hin über die endlose Weite des Meeres schauen kann. Dicht neben dem Heim befindet sich ein großer Spiel- und Sportplatz, der direkt an das Wattenmeer grenzt und so die schönste Gelegenheit zu sportlicher Betätigung bietet. Alle Sport- und Spielgeräte, vom Medizinball bis zum Klettergerüst sind vorhanden. Daneben sorgt eine Bücherei von 1200 Bänden für die geistige Kost. Für den kommenden Sommer sind folgende besondere Veranstaltungen geplant: Ende Juni bis Anfang Juli wird der Hamburger Rezitator Hans Fleischer im Heim wohnen. Vom 15. Juli bis zum 15. August liegt die kulturelle Arbeit in den Händen von Heinrich Schumann, der im Sinne Fritz Jödes und der Volksmusikschulen arbeiten wird. Anfang August sind außerdem die Hohnsteiner Handpuppenspieler im Heim, während vom 4. bis 18. September die Hamburger Volkshochschule eine Freizeit unter Leitung von Direktor Adams veranstaltet, an der die Gäste des Heimes teilnehmen können. Für September hat auch Richard Gerner seinen Aufenthalt in Puan-Klent zugesagt.

Die Verpflegungssätze betragen für Mitglieder von Sport- und Jugendorganisationen bei Unterbringung im Jungen- oder Mädchenwohnhaus:

- bis zum 18. Lebensjahr . . . 2,50 RM.
- bis zum 21. Lebensjahr . . . 3,— RM.
- über 21 Jahre 3,50 RM.

(in den Monaten Juli/August je 20 Pf. mehr)

bei Unterkunft im Wirtschaftsgebäude:

4 RM. bzw. 4,50 RM. im Juli und August.

Anfragen und Anforderungen von Werbeschriften sind an die Geschäftsstelle Puan-Klent im Jugendamt, Hamburg 8, Steckelhorn 12, zu richten.

Neue Preissenkung aller Clangor-Schallplatten

Seiner Umsatzsteigerung entsprechend läßt nunmehr der Schallplatten-Volksverband — getreu seinem Grundsatz — eine allgemeine Preissenkung folgen. Sein jedem musikalischen Geschmack Rechnung tragendes, sehr umfangreiches Programm ist jetzt in zwei große Gebiete aufgeteilt: I. Meister der Musik (Große Oper, Konzert, Kammermusik, Gesang- und Instrumentalsoli, Historische Märsche, Klassische Operette): 25-cm-Platte jetzt 1,60 RM.; 30-cm-Platte jetzt 2,40 RM. II. Tanz-, Tonfilm- und Unterhaltungsmusik: 25-cm-Platte jetzt 1,40 RM. Hierzu sei besonders erwähnt, daß der billige Preis dieser zweiten Plattenserie nicht etwa durch verminderte Güte erreicht ist, vielmehr sind auch diese in der Qualität Meisterplatten und nur im Preise Volksplatten, denn in der Verbindung von Qualität und Billigkeit liegt der wahre volkstümliche Wert aller Clangor-Schallplatten. Freunden edler Heimmusik sei die kostenlose und völlig unverbindliche Einforderung des neuesten Schallplattenverzeichnis empfohlen. (Schallplatten-Volksverband, Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 41-43.)

Vom Büchertisch

Nach der Nacht der langen Messer, Blicke ins 3. Reich. Verlag Fr. Heine, Berlin S 68, Lindenstr. 3. Preis 10 Rpf.

Die Boxheimer Dokumente der Nazi sowie einige bisher unbekannt Schriftstücke werden im Original wiedergegeben. Der Beweis der nationalsozialistischen Korruption und ihrer Mordandrohungen wird erbracht.

Der Nationalsozialismus eine Gefahr für das Berufsbeamtentum. Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Beamtensbundes m. b. H., Berlin SO 16, Michaelkirchplatz 1. Preis 50 Rpf.

Die nationalsozialistische Agitation unter der Beamtenschaft wird mit einer Gewissenlosigkeit sondersgleichen geführt. Sie baut auf Not und Erbitterung, die Wirtschaftskrise, Gehaltskürzungen und viele andere rechtliche Verschlechterungen durch eine ungerichte Verordnungspolitik in der Beamtenschaft ausgelöst haben. Sie arbeitet mit Versprechungen, von denen die nationalsozialistischen Führer nicht nur wissen, daß sie unerfüllbar sind, sondern die sie auch, wenn sie die politische Macht in Händen hätten, gar nicht zu erfüllen gedenken.

Es ist deshalb zu begrüßen, daß der Allgemeine Deutsche Beamtensbund als ein Glied in der Kette der Maßnahmen, die er gegen das Vordringen des Nationalsozialismus in der Beamtenschaft ergriffen hat, diese in der Beamtenschaft ausgelöst haben. Sie arbeitet mit Versprechungen, von denen die nationalsozialistischen Führer nicht nur wissen, daß sie unerfüllbar sind, sondern die sie auch, wenn sie die politische Macht in Händen hätten, gar nicht zu erfüllen gedenken.

13 Jahre „republikanische“ Justiz. Zwei mutige Reden. Zu beziehen durch die Verlagsgesellschaft des ADGB., Berlin S 14, Inselstraße 6. Preis je 50 Rpf.

Die beiden Bücher sehen so unscheinbar aus, aber sie haben es in sich. Die Republikanische Bibliothek hat damit ein gutes Beginnen. Kurt Großmann hält glänzendes Gericht mit der republikanischen Justiz. Die nackte Anenanderreihung der Justizfälle ist an sich schon ein Scheinwerfer, der drastisch unsere Justiz, die durch ihre Urteile tagtäglich empören, bengalisch beleuchtet. Es ist Zeit Umkehr zu halten, sonst kommt das Recht unter den Schlitzen.

Gleich wertvoll sind die „Zwei mutigen Reden“, die gegen den Nationalsozialismus von dem Fraktionsführer der Staatspartei im Reichstag A. Weber und dem Genossen Bleitscheid gehalten wurden. Mit den Nazis wird gründlich abgerechnet und manches neu hinzugezogen, das in der Agitation wertvolle Dienste leisten kann. Die beiden Bücher sind deshalb nur zu empfehlen.

Männer, Köpfe, Charaktere. Porträts republikanischer Führer und Redner. Herausgeber: Fackelreiter-Verlag, Berlin W 15. Preis der Mappe 50 Rpf.

Die Werbesätze des Fackelreiter-Verlages hat sich mit der Herausgabe der Porträtmappen republikanischer Führer und Redner um die Demokratie, insofern ein Verdienst erworben, als sie gegen die Bescheidenheit der Demokratie angeht, die nicht gerechtfertigt ist. Die Zeit erzwingt, daß endlich Front gemacht wird gegen diese Bescheidenheit. Die Mappe, die uns vorliegt, zeigt die Führer der deutschen Gewerkschaftsbewegung: Theodor Leipart, Peter Graßmann, Fritz Tarnow, Siegfried Aufhäuser und Heinrich Imbusch. Die guten Porträts bringen die republikanischen Führer und Redner näher. Als Postkarten verwendet, erfüllen sie zugleich den Zweck geeigneter Propaganda.

Inhaltsübersicht

Hauptteil: Unsere Antwort: Nein! / Pfingsten (Gedicht) / Geldsystem und Geldprojekte./Die Arbeitslosigkeit im faschistischen Musterstaat. Verband und Beruf: Treue um Treue. / Die Wirtschaftslage in der graphischen Industrie in Großbritannien. / Rückgang der Qualität. / 50 Jahre amerikanische Kollegenorganisation. Einem Getreuen zum Gedächtnis. / Verbandstag in Belgien. Rundschau. / Vom Büchertisch. / Anzeigen.

Neuerschienen! Graphische Lehrbücher, Band I, 1. Auflage 1931

FARBENLEHRE FÜR DAS STEINDRUCKGEWERBE

Eine berufskundliche Grundlage für Schule und Praxis Bearbeitet von A. Müller-Holstein, Studienrat, Nürnberg Verlag: Verband der Lithographen, Steindrucker u. verw. Berufe Zu beziehen durch: CONRAD MÖLLER, SCHKEUDITZ-LEIPZIG. Tel. 528.

Zinkdruckpasten in Ia Lithographie-Qualität Ia Auswaschtinktur Zinkätzsalz D. R. P. Entsäuerungspulver, Schleifkugeln sowie sämtliche Utensilien für den Zinkdruck Karl Meß G. m. b. H., Berlin SO 36 Wiener Straße Nr. 50 Tel. F. 8 Oberbaum 2289.